

DarkJanna

Freundschaft



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Ich hatte die besten Freunde dieser Welt. Aber nach all den Jahren, die nun vergangen sind stehe ich vor Rissen und Scherben, die schon viel älter sind, als der Tod, der unsere Freundschaft zeriss. Viel schlimmer aber ist noch, dass mir der Einzige der noch übrig ist die alles entscheidende Frage stellt: "Wo warst du? Und warum warst du nicht da?" - und ich keine Antwort darauf weiß.

-Remus Lupin - August 1995 -

Vorwort

Die Geschichte begann mit einer einfachen Frage: "Wo war Remus Lupin in der Zeit als Harry aufwuchs" - Aber während ich schrieb begriff ich, dass es noch ganz andere Baustellen gab. Und so wurde es eine Geschichte über Freundschaft, Schuld und Vertrauen.

Ich hoffe ihr mögt sie

xx

Janna

Inhaltsverzeichnis

1. Contempt
2. Rejection
3. Letters
4. Dissociation
5. Friction

Contempt

“Wo warst du?” der lallenden Stimme folgte eine dunkle Gestalt, die sich vom Küchentisch erhob. Bedrohlich ragte der große Mann vor der eingetretenen Person auf, die zusammengezuckt war. Er musste die Augen zusammenkneifen um zu erkennen wer da in der Dunkelheit gehockt hatte. “Sirius! Ich habe dich gar nicht gesehen.” Der Mann namens Sirius stieß die eingetretene Person zurück als diese versuchte ihn freundschaftlich zu begrüßen. “Ich will wissen wo du warst.” Er war ein Kind, das verlangte zu wissen warum seine Mutter nicht bei ihm gewesen war. Vorsichtig drückte Remus Lupin sich an seinem Freund vorbei. Er wusste: wenn Sirius in dieser Stimmung war, ließ man ihm besser seinen Willen. So war es schon immer gewesen. Vor allem wenn er getrunken hatte, so wie jetzt, sollte man Sirius Black nicht reizen, denn trotz des Alkohols war er noch immer in der Lage Flüche abzugeben, die einen für mehrere Tage außer Gefecht setzten. Remus hatte es bei anderen erlebt, und verspürte nicht das Bedürfnis es am eigenen Leibe zu erfahren. “Wollen wir nicht erst mal Licht machen?” fragte Remus nachdem er Sirius umrundet hatte und aus seiner Reichweite entwischt war. Er zückte seinen Zauberstab und zielte auf den Kamin. Augenblicklich loderten die gold-roten Flammen auf und füllten den Raum mit einem warmen Licht, was diesen aber nicht unbedingt gemütlicher machte. Er war spärlich eingerichtet. Ein paar Töpfe und Pfannen lagen hie und da verstreut herum; Einer der drei Stühle lag umgekippt auf den Boden. Eine Staubschicht bildete sich auf den Schränken; der alte Holztisch war verkratzt und Schubladen hingen halb aus ihren Angeln, sodass man deren nicht vorhandenen Inhalt hätte begutachten können. Das Einzige, das noch in zahlreichen Mengen und mehr als vollständig vorhanden war und auf dem Boden gelagerte wurde waren Met - und Whiskeyflaschen. Mehr als die Hälfte dieser Flaschen waren leer. Es schien als hätte Sirius eine Menge Zeit hier verbracht, die Flaschen und sein Glas als einzige Gesellschaft. Erschöpft ließ Remus sich auf den Stuhl gegenüber dem Platz nieder, den Sirius vorhin verlassen hatte und wartete darauf, dass auch dieser sich wieder niederlassen würde. Er hatte seinen Freund seit zwei Wochen nicht gesehen, seit dieser ihm berichtet hatte was geschehen war und das nun der alte Phönixorden wieder mobilisiert werden müsse. Das, was vom alten Phönixorden noch übrig war. Sirius hatte sich verändert. Er sah noch schlechter aus als in der Nacht, als Remus ihn zum ersten Mal nach 11 Jahren Haft wieder gesehen hatte. Wenn das überhaupt möglich war. Man hätte meinen können, das ein festes Dach über den Kopf Sirius gut tun würde, nach 11 Jahren Askaban und zwei Jahren Flucht ... Aber wer das glaubte, kannte Sirius nicht und Remus kannte ihn. Kannte ihn so gut. Er konnte sich vorstellen wie schlimm es für ihn sein musste; hier fest zu sitzen. Hier im Haus seiner Eltern, fast ohne Gesellschaft. Wenn es ihm irgendwie möglich gewesen wäre, wäre er eher gekommen. Um für ihn da zu sein. “Du weißt doch, ich war im Auftrag des Ordens unterwegs.” sagte Remus in die Stille hinein. Er öffnete den Mund um weiter zu reden aber Sirius unterbrach ihn. Er hob mühsam den Kopf und versuchte Remus zu fixieren.

“Das meinn ich niichht. Woo waarstn du vierzehnn Jahren?” Remus erstarrte, während Sirius ihn erbarmungslos betrunken anstierte. “Ich verstehe nicht was du meinst, Sirius.” “Du verstehhsst sehr gutt was ich mein’. Wo warst ‘n du, Remus?” Es war totenstill im Raum und auch die Temperatur schien merklich abgesunken, obwohl das Feuer noch immer wohnlich brannte und fröhlich knisterte. Sie hatten wenige Gelegenheiten zum Reden gehabt seit Sirius Ausbruch. Sie hatten sich nur vier oder fünfmal gesehen und in Briefen sprach man nicht über so etwas. Briefe wären einfach gewesen, aber gefährlich. Sirius war auf der Flucht, dass hatte keiner der beiden jemals vergessen. Und jetzt stellte Sirius die Frage, vor der Remus sich am meisten gefürchtet hatte. Die er sich selber nur in seinen schlimmsten Momenten zu stellen traute. Und jetzt musste er sie Sirius beantworten. Dem Menschen, dessen Meinung ihm am meisten bedeutete. Der Letzte der noch übrig war, der Einzige der ihn immer verstanden hatte. Aber würde er auch das verstehen? Oder würde er sich von ihm abwenden? Betrunken oder nicht, Remus war sicher, dass Sirius diese Frage ernst meinte. Es wäre nicht richtig, einfach aufzustehen und zu gehen. Das hatte Sirius nicht verdient, das hatten James und Lily nicht verdient. Aber er wusste einfach nicht wie er anfangen sollte. “Sirius. Ich ... ich weiß nicht was ich sagen soll. Du selbst weißt am besten, wie es war ... wie es gewesen ist. Es war als würde alles in mir zerbrechen. Du weißt was ihr mir bedeutet habt. Ihr alle. Aber ... In der Nacht, der Nacht in der Lily und James starben ... Ich war bei den Werwölfen. Ich dachte ... dass wir dort etwas bewegen können. Sirius. Ich war nicht da ... ich dachte, ich tu das richtige. Ich dachte dort kann ich am besten helfen, wo ich doch nie so

war ... ich wollte beweisen ... ich erfuhr es ... Zu spät. Zu spät Versteh doch ...” Hilflos stotterte Remus herum. Er war vollkommen erschöpft von der langen Reise und bald war wieder Vollmond. Das war auch der Grund warum er zurückgekehrt war. Er wusste nicht wo er anders hätte hingehen sollen. Es erschien ihm selbstverständlich zu Sirius zu gehen. Jetzt war er sich nicht mehr so sicher, ob das eine gute Idee gewesen war. Es war ihm nie in den Sinn gekommen das Sirius anders denken könnte. Aber war es nicht eigentlich auch klar gewesen? War es nicht von dem Moment an klar gewesen in dem er und Sirius sich in der Hütte umarmten? Sirius hatte 11 Jahre lang Zeit gehabt über Remus Verhalten nachzudenken. 11 Jahre, in denen er gelernt haben konnte ihn zu verachten. Für seine Feigheit. Für sein Nichtstun. Für seinen Verrat. Diese ganz besondere Art von Verrat.

Aber Remus war sich sicher: niemals könnte Sirius ihn so verachten, wie er selbst es getan hatte. Noch immer tat.

Rejection

“Alle Welt feiert. Sie feiern den Tod Lord Voldemorts. Sie feiern das Ende der Unterdrückung und der Verzweiflung. Sie feiern den Tod zweier Menschen. Sie heben ihre Gläser und stoßen an. Sie werden lachen, trinken und sich freuen. Sie freuen sich, dass sie tot sind.”

“Einige werden betrübt den Kopf senken und an James und Lily Potter denken.”

“Doch sie werden untergehen in der Flut der Feiernden. Für die Menschen hat schon immer nur das Ergebnis gezählt und niemals der Weg.”

“Du musst es wissen.”

“Ja, ich weiß es Dumbeldore. Die Menschen schauen mich befremdlich an, wenn sie erfahren was ich bin und schickten mich weg. Keiner von ihnen wollte wissen, wie es dazu gekommen war, wie ich damit umgehe, was es bedeutet, nein, für sie zählte nur: DASS ich es bin. Dass ich ein Monster bin. Und jetzt zählte für sie nur, dass Lord Voldemort tot ist. Wer dafür sein Leben lassen musste ist nicht mehr wichtig, nicht für sie. Auf ein Opfer mehr oder weniger kommt es nicht mehr an.”

“Zu viele Opfer mussten schon erbracht werden, zu viele Tote begraben, zu viele Heime verlassen! Wer kann es ihnen verdenken, dass sie feiern wollen? Dass sie nicht mehr an Tod und Qualen denken wollen, sondern in die Zukunft blicken.”

“Ich kann es. Ich kann es, Dumbeldore.” wütend schlug der Sprechende auf den Tisch.

“Sie sollten anerkennen was Lily und James taten. Sie sollen wissen, dass nur weil die Beiden gestorben sind Lord Voldemort endlich vernichtet ist.”

“Sie wissen es, Remus, sie wissen es.”

“Es kommt mir nicht so vor.”

“Du kannst nicht von ihnen erwarten um Menschen zu trauern die sie nicht einmal gekannt haben. Und trotzdem, Remus, glaub mir, ich bin in dieser Nacht an vielen Feiern vorbeigekommen. Viele heben die Gläser und trinken auf eine bessere Zukunft und danken Lily und James dafür. Sie danken ihnen! Sie wissen um das Opfer!”

“Eine bessere Zukunft.” wiederholte Remus stumpf. “Eine bessere Zukunft.”

Er blickte Dumbeldore direkt ins Gesicht. Eine kalte Wut lag in seinen Augen.

“Eine bessere Zukunft für wen, Albus? Du hast selber gesagt, es ist noch nicht vorbei. Du glaubst auch, dass er zurückkommen wird.”

“Für Harry. Lilys und James Sohn, Remus. Harry wird sicher und behütet aufwachsen. Er wird nicht in Angst leben müssen; unter dem Schatten Lord Voldemorts.”

Dumbeldore sprach nicht aus, dass nur elf Jahre in Harrys Leben mehr oder weniger unbeschwert verlaufen würden und das alles, was danach kam, im Ungewissen läge.

Aber woher hätte er es wissen können, warum hätte er Remus damit belasten sollen? Trotzdem klang es in seinen Worten mit. Remus war viel zu wütend um es zu bemerken.

“Eine bessere Zukunft soll das sein? Ohne Vater und Mutter aufzuwachsen, Dumbeldore? Es ist keine bessere Zukunft. Wie viele Kinder sind da draußen denen es genauso geht? Wie viele?” Er machte eine ausholende Bewegung mit dem Arm.

“Voldemorts Verschwinden ermöglicht zahlreichen Kindern mit ihren Eltern aufzuwachsen. All das zu erleben.”

“Harry wird niemals erfahren, was für Menschen Lily und James waren, niemals wissen was für wunderbare und mutige Kämpfer, niemals wissen wie befreiend ihr Lachen war, niemals wissen, wie es war ihren Stimmen zu lauschen und niemals spüren, wie es ist wenn sie einen in den Arm nehmen.”

“Wer sagt, dass er es niemals erfahren wird? DU bist da. DU kannst es ihm erzählen. Du kannst ihn in den Arm nehmen.”

Remus schaute auf den Boden. Ein Schweigen breitete sich aus, Dumbeldore beabsichtigte nicht, es zu brechen. Endlich, nach einer Ewigkeit sagte Remus matt:

“Ich bin nicht der Richtige. Ich war nicht DA. Ich war nicht da um James und Lily zu schützen. Ich war nicht da um Sirius aufzuhalten. Ich war nicht da als ich Peter hätte helfen müssen. Ich habe nichts getan.”

Und was ist jetzt noch übrig?

James, Lily und Peter sind tot. Und Sirius ... ein Verräter?

Was ist geblieben?

Ich habe niemanden mehr Dumbeldore, weil ich nichts tat. Ich hätte bei meinen Freunden sein müssen mit ihnen kämpfen und mit ihnen sterben. Ich tat es nicht. Ich bin es nicht wert Harry unter die Augen zu treten, denn ich ließ sie im Stich.

Ich ließ sie alleine und jetzt bin ich alleine. So muss es sein!“

“Auch Harry ist alleine, Remus. Und er braucht dich. Er braucht dich jetzt. Du bist nicht Schuld an dem Tod deiner Freunde. James würde wollen, dass du dich um seinen Sohn kümmerst. Er hat jetzt niemanden mehr. Genauso wie du. Er wird es nicht leicht haben, bei seinen Verwandten. Sorge dafür, dass es ihm gut geht. Ich bitte dich, Remus.”

“NEIN. Ich kann nicht, Dumbeldore.

ICH KANN NICHT.

ICH BIN NICHT DER MANN, FÜR DEN IHR MICH HALTET!

ICH BIN VIEL WENIGER. VERSCHWINDE UND LASS MICH ALLEINE.

ALLE SOLLEN SIE MICH ALLEINE LASSEN.

SAG IHNEN DAS. SAG IHNEN SIE SOLLEN MICH IN RUHE LASSEN.” Schweigen breitete sich zwischen den beiden Männern aus bis Remus mit einer gebrochenen Stimme wieder begann zu reden. „Willst du wissen, Albus, willst du wissen warum ich mich bereit erklärte bei den Werwölfen zu spionieren? Willst du den wahren Grund wissen? Er ist nicht edel. Wie könnte er es sein. Ich wusste ich könnte niemals als Auror arbeiten, niemals so wie James und Sirius. Das ist nicht meine Art zu kämpfen ... ich dachte bei den Werwölfen könnte ich etwas erreichen. Nicht um den Krieg zu beenden. Sondern um genauso gut zu sein wie die Beiden. Und langsam glaube ich auch, eben damit ich nicht kämpfen musste. Ich versteckte mich hinter dem Monster in mir, wie ich es so oft im Leben getan habe. Und das ist der Grund warum sie sich von mir zurückgezogen haben. Der Grund warum ich nicht bei Ihnen war in der Nacht. Der Grund warum ich ... ich eine Mitschuld an ihrem Tod trage, die nicht wieder gut zu machen ist. Ich möchte, dass du gehst, Albus. GEH! Ich bin dein Mitleid nicht wert. Alles was ich will ist alleine sein.“

Letters

“In dieser Nacht war ich bei den Werwölfen, Sirius. Ich konnte nicht da sein, ich konnte dir nicht helfen Peter zu stellen, oder James und Lily zu beschützen. Ich hatte keinen Kontakt. Ich hatte keine Ahnung was draußen vor sich ging. Ich wusste nichts”. Remus vergrub erneut die Hände im Gesicht. Er war auf seinem Stuhl regelrecht zusammen gesunken. Er wagte es nicht Sirius ins Gesicht zu sehen. Es war eine erbärmliche Ausrede, aber eine andere hatte er nicht. Jetzt konnte er nur hoffen, dass Sirius sie akzeptieren würde, wenn nicht, hatte er auch noch seinen letzten Freund verloren. “Nicht in der Nacht, du Idiot.” Noch immer lallte Sirius schrecklich, aber seine Stimme war klarer geworden. Remus zuckte zusammen, als er zu sprechen begonnen hatte. Ungläubig hob er den Kopf. Sirius hatte ihn nicht angesehen während er sprach, denn er starrte benommen in sein halbvolles Glas. War Sirius doch betrunkenener als Remus gedacht hatte? “Will wissen wo du ‘n die Jahre warst, die ich in Asskaaban war?” Sirius tauchte ab. Remus dachte schon er wäre vom Stuhl gefallen, und sprang auf, als Sirius schon wieder hochkam. Zwischen den ganzen Flaschen hatte ein Brief gelegen. Remus kniff die Augen zusammen und versuchte zu erkennen, was darauf stand, oder zumindest von wem er war. Aber das schummrige Licht, ließ einen nur verschwommen sehen. “Ich hätt dich schon eher fragn wolln, aber hattn ja kein Zeit dafür. Harry hätt dich gebraucht, Remus. Wo warstn du, 12 Jahre lang?” *hicks*

Zu allem Überflus begann Sirius jetzt auch noch zu hicksen, was seine Aussprache nicht deutlicher machte. Aber Remus verstand jedes Wort. Er griff nach dem Brief, den Sirius ihm hinhielt.

Schnuffel

Ich weiß nicht wo du bist, aber ich hoffe es geht dir gut!

Ich hoffe es geht dir so gut, dass du endlich in der Lage bist, mir zu sagen was los ist? Du weißt was ich meine! Ich habe doch ein Recht zu erfahren was los ist!

Hier ist es wie immer. Die Dursleys denken sich neue Methoden aus um mich zu quälen und Dudley hat eine neue Schlagkraft entwickelt. Langsam hören sie auf Angst vor dir zu haben! Aber ich habe keine Angst mehr vor ihnen! Nach vierzehn schrecklichen Jahren werden selbst Onkel Vernons Drohungen irgendwie langweilig.

Schnuffel, es ist die Hölle hier! Wann komme ich hier raus?

Bitte antworte schnell! Ich fühl mich allein!

Harry.

Harry hatte schnell geschrieben, seine Schrift war noch krakeliger als zu Lupins Zeit in Hogwarts. Das Papier war hastig zusammengefaltet. Harry berichtet knapp, aber Remus spürte, dass er vieles nicht schrieb, vieles das ihm durch den Kopf ging, vieles passierte. Ihm war klar, dass diesem Brief viele folgen würden, viele schon gekommen waren. Das weckte böse Erinnerungen.

Dissociation

@Cappuccino:

Ich hab mich sehr über deinen Kommentar gefreut und nochmehr, dass dir meine Geschichte gefällt. So gings mir übrigens auch als ich begonnen habe die Geschichte zu schreiben - und irgendwann hat sie sich dann von ganz alleine entwickelt. :) Das mit dem Brief war ein Fehler, danke fürs drauf aufmerksam machen - ich habs korrigiert ;). Du hast natürlich Recht, dass Harry ihn in dem Brief nicht direkt anreden kann. Auf Sirius Reaktion hättest du eigentlich noch etwas warten müssen (Immer abwechselnd Realität und Vergangenheit). Aber weil du der erste Kommischreiber bist - kommt gleich das nächste Kapitel hinterher.

Es war dunkel in der kleinen Kammer die Remus bewohnte. Kalt und dunkel. Man hörte jeden einzelnen Regentropfen der auf das Dach schlug. Er saß alleine auf dem schäbigen Küchenstuhl mit dunklen Ringen um die Augen und immer grauer werdendem Haar. Er sah ungepflegt und müde aus. Er wusste es. In den letzten Wochen und Monaten hatte Remus seine Wohnung kaum noch verlassen, nur wenn es nicht mehr anders ging, besorgte er sich in den Muggelläden, die in der Nähe waren, ein paar ihrer Fertiggerichte, die er sich warm zauberte. Die Verkäufer hatten sich schon an den komischen Kauz gewöhnt, der Probleme hatte mit dem richtigen Geld zu bezahlen.

Remus ging nicht mehr unter Zauberer. Die einzigen Menschen, die ihn als das akzeptiert hatten, was er war, die waren tot. Es gab in der Zauberwelt niemanden mehr der ihm etwas bedeutete. Wieso sollte er sich einer Welt aufdrängen, die ihn nicht wollte, die ihn mied und beleidigte, sobald sie erfuhren was er war? 7 Monate waren seit ihrem Tod vergangen. 7 Monate in denen er sich immer weiter zurückzog, in denen er die wenigen Kontakte, die er gehabt und gepflegt hatte abbrach, und ein Leben als Einsiedler begann. Es hatte einfach keinen Sinn mehr. Jeden Monat durchlitt er Höllenqualen, nur um wieder er selbst zu werden und festzustellen, dass die Hölle noch weiter ging. Remus war sich bewusst, dass viele gedacht hatten, dass er übertrieb. Am Anfang, als er noch zu den Ordenssitzungen ging, die letzten die überhaupt stattfanden, war er sich bewusst, dass sie über ihn tuschelten, hinter seinem Rücken redeten. Er wusste, dass sie dachten, er übertreibe. Sie alle hatten Verluste erlitten, Menschen die ihnen scheinbar näher standen, als James und Lily Remus nahe standen. Freunde konnte man sich neue suchen, einen Sohn, eine Tochter, einen Bruder, einen Vater, eine Mutter, eine Schwester, seine große Liebe, die fand man nicht so schnell wieder. Die waren verloren. Und taten die Menschen das, was Remus tat? Alle beleidigen die ihm in den Weg kamen um ihm ihr Beileid auszusprechen. Jeden vor den Kopf zu stoßen, der ihn nur von der Seite anschaute oder seine Meinung wissen wollte? Am Anfang hatten sogar noch ein paar Damen an dem geheimnisvollen, schweigsamen Kämpfer des Phönixordens Interesse gezeigt, doch irgendwann hörten sie auf. Sie verstanden nichts. Sie alle wussten nicht. Sie kannten sein Geheimnis nicht. Wussten nicht, was James, Sirius, Peter und Lily wussten. Sie wären sofort schreiend weggerannt, wenn sie es gewusst hätten. Und selbst wenn nicht: Niemand konnte seine Freunde ersetzen. Niemand.

Niemals würde er das zurückbekommen, was ihm genommen worden war. Genommen in nur einer einzigen Nacht, die nicht mal eine Vollmondnacht gewesen war. Er hatte alles verloren, was sein Dasein erträglich gemacht hatte.

Die Gedanken quälten ihn immer und immer wieder. Auch als der Orden schon längst aufgelöst war und er endlich alleine ließen ihn die Gedanken einfach nicht los. Er konnte nicht mehr.

... Entscheidung gefallen Zeit zu Zweit alleine ... Freundschaft immer ...

Briefe lagen auf dem Boden um ihn herum. Teilweise geöffnet, teilweise halb zusammengefaltet. Einige waren vom Lesen ganz zerknittert, andere wiesen Risse auf, so als ob jemand ein paar Mal versucht hätte sie zu zerreißen. es dann aber doch nicht über sich gebracht hat. Damit hatte Remus die letzten Tage verbracht. Er hatte die bloßen Erinnerungen nicht mehr ertragen. Er brauchte Beweise, dass sie wirklich gelebt hatten, dass sie wirklich da gewesen waren. Er wollte wieder Lilys sanft geschwungene Handschrift lesen, die

krakelige abgebrochen Handschrift von James, und die von Sirius, die der von James so sehr glich. Er wollte Peters flüchtiges, mit Fehlern gespicktes Geschreibsel wieder vor Augen haben, nur um zu wissen, dass er sich all die schönen Stunden mit ihnen nicht nur eingebildet hatte, nur um zu wissen, dass alles wirklich gewesen war.

*Remus, du glaubst nicht was passiert ist ...

.... Harry ist schon so klug Sonne scheint ... eigenen Besen ... *

Am meisten Briefe hatte er von Lily erhalten. Sie war diejenige gewesen, die immer geschrieben hatte. Sie hatte gerne erzählt und berichtet, gerne Briefe geschrieben, und das merkte man in jeder Zeile. Peter, James und Sirius waren anders gewesen. Sie waren richtige Kerle. Remus lächelte wenn er daran dachte, wie Sirius das immer betont hatte, und ihm dabei einen Seitenblick zugeworfen hatte. Häufig waren es nur kleine Notizen. Die Bestätigung eines Treffens, die kurze Frage, wann er kam. Trotzdem waren sie wertvoller als jeder Goldschatz. Andere Briefe waren länger, berichteten von Ereignissen oder Erlebnissen aus längst vergessenen Tagen, die Remus die Tränen in die Augen trieben.

*... vermissen dich Orden Nachrichten warten schon so lange Blätter fallen wusstest du das Babys schon mit Zauberstäben Funken sprühen liebt deinen Kuschelwolf... *

Jetzt, im Nachhinein, fiel Remus auf, wie viel mehr Briefe von Lily, und auch von James gekommen waren, nachdem Harry auf der Welt war. Deutlich mehr, als früher. Bei einer normalen Familie hätte man denken können, dass es daran lag, dass sie gerade Eltern geworden waren und viel über ihr Kind berichteten, doch Remus wusste es nun besser.

James und Lily waren einsam gewesen. Abgeschieden von ihren Freunden und Bekannte, abgeschlossen von den Tätigkeiten die sie liebten. Bei James war es das Kämpfen gewesen, bei Lily ihre Heilertätigkeiten. Sie wäre eine wunderbare Heilerin geworden, das wusste Remus. Leider war ihr dies nie vergönnt gewesen.

Es gab so vieles, das die beiden hätten schaffen können. So vieles.

Die Briefe wurden immer mehr. Remus fand bestimmt zwanzig Briefe, die aufeinanderfolgend datiert waren. Selbst James hatte immer häufiger Anekdoten hinzugefügt, die Lily vergaß. Erst jetzt wurde ihm wirklich bewusst, wie schlimm es gewesen sein musste. Wie schlimm all das aufzugeben, selbst wenn man wusste wofür. Er konnte nur erahnen wie schlimm es sein musste, Angst zu haben, am nächsten Tag nichts mehr erzählen zu können. Doch in jedem Brief klang die Liebe zueinander durch. Und die Liebe zu ihrem Sohn. Harry!

Wo er jetzt wohl war? Ob es ihm gut ging.

Er überlegte wie alt er jetzt sein musste. Es kostete ihm Mühe, und das erschreckte ihn.

Er hatte über all die Trauer eines vergessen: Es gab einen Menschen, der noch viel mehr verloren hatte als er, ohne es selber zu wissen.

Nicht vergessen

Friction

„Die Briefeffe fliegen hier fasst jedn Tag ein. Seine Verwandttehn sin die schrecklichste Sorte Muggle die es gibt. Schoon immer. Wieso hastn du ihm niicht geholfen, warum warst du nicht da? Dääämliche Ausreden. ALLES. Nicht daaaa sein ... in DER Naaahcht? Hellseeehen was? So viel Zeiiiit? Wasn du macht? Häättesst hellfen? DU Waaaarst Daa!“ Sirius hatte die Augen geschlossen aber seine Stimme war lauter geworden. Hätte er nicht so gelallt, hätte er zornig klingen können. Das Glas vor ihm war schon wieder geleert. Aber es machte keinen Unterschied. Ob Betrunknen oder nicht. Die Fragen rührten einen Teil in Remus, den er selbst vergessen wollte. Sirius stellte ihm die Fragen, die Remus nicht loswerden konnte. Er selbst war in einem glücklichen Elternhaus aufgewachsen. Bei Remus gab es keinen Streit, keine Unstimmigkeiten. Seine Eltern waren die besten Menschen, die man sich vorstellen konnte. Und Harrys Eltern waren es auch gewesen. Aber er? „Was hätte ich besser gemacht, Sirius? Wie hätte ich ihn beschützen dürfen, wenn ich es nicht bei seinen Eltern habe tun können? Wie hätte ich ihm noch ins Gesicht blicken können?“ „Er hätt‘ dich gebraucht, Remus.“ Sirius zögerte einen Moment lang, bevor er weiter sprach. Es war offensichtlich, dass er jetzt etwas sagen würde, dass unausgesprochen hätte bleiben sollen. „Wie du unss damals gebraucht hast, Remuss.“ Das war ein Schlag unter die Gürtellinie und das wusste auch Sirius. Aber genauso wusste Remus, dass er Recht hatte. Er wusste schon immer, dass Alkohol das Schlechteste und die Wahrheit in Menschen hervorbringen konnte. Traurigerweise gingen diese beiden Dinge meist Hand in Hand ins Tageslicht. Deswegen hingen die Worte zwischen ihnen auch wie ein dichter Nebel, der alles verzehrte was ein guter Gedanke hätte sein können. Remus Augen verdunkelten sich. Was gab es darauf noch zu sagen? „Du meinst also ich hätte an Harry eine alte Schuld begleichen sollen? Ist es das was du mir sagen willst?“ Zum ersten Mal an diesen Abend hörte sich Remus Stimme in seinen eigenen Ohren fest und laut an. Zum ersten Mal seit unendlich langer Zeit spürte er so etwas wie Wut und Enttäuschung. Unfähig noch länger sitzen zu bleiben, sprang Remus auf. Sein Stuhl fiel nach hinten und das Geräusch des Aufpralls erschütterte die Küche. Es kümmerte niemanden. Sirius starrte Remus an. Er schwieg. „Hätte ich deiner Meinung nach also das Mitleid, dass ihr damals für mich empfunden habt, an Harry weiter geben sollen? Wäre ich damit von der Dankensschuld erlöst gewesen?“ „Ich hab nicht die geringstee Ahnung was du da redest. Aber ich bin mir sicher es ist Drachennmist.“ Sirius Blick flackerte aber er schenkte Remus eines seiner schiefen Grinsen mit denen er schon die Lehrer stets um den Finger wickelte. Doch Remus Wut, die auf Selbstzweifeln und Angst gründete, ließ sich nicht so leicht löschen, sie loderte noch immer wie eine Flamme auf dem Weihnachtsbaum. „Stell dich nicht dümmer als du bist. Ihr habt es niemals laut gesagt, aber ihr ward immer besser als ich, nicht wahr? Im Grunde war ich doch nie mehr als Peter. Ich war ein Bewunderer, den ihr geduldet habt. Den ihr benutzen konntet, wenn ihr ihn brauchtet, den ihr immer wieder vergessen konntet.“ Remus drehte sich von Sirius weg. Es waren nicht nur schöne Erinnerungen gewesen, die er in den letzten Jahren mit sich rumgeschleppt hatte. Er sah nicht ein, warum er sich von Sirius ohne Gegenwehr angreifen lassen sollte. Er hatte Fehler gemacht, aber das hatten die anderen auch. „Du Idiot.“ Remus hörte sich selbst nach Luft schnappen als würde er neben sich stehen. Voller Wut trat er gegen den umgefallenen Stuhl und fluchte als der Schmerz von seinem Fuß ins Bein wanderte. Fluchend hüpfte er herum. Fast atemlos wartete er auf das Lachen, dass der alte Sirius unweigerlich von sich gegeben hätte. Der Sirius, den er gekannt zu haben glaubte, der hätte über die Tragik dieser Situation gelacht. Aber stattdessen tönte Sirius Stimme so klar durch den Raum, wie sie den ganzen Abend noch nicht gewesen war: „Du verdammter Idiot. Du hast wirklich all die Jahre geglaubt wir haben uns nur aus Mitleid mit dir abgegeben?“ Wie automatisch antwortete Remus noch immer hüpfend: „Nein!“ Wieder eine Lüge, die sich an all die ungesagten Worte und verletzen Gefühle klammerte, die an diesem Abend und allen Abenden zuvor ihren Platz in der Welt zu finden versuchten. „Ich habe euch geliebt. Ihr wart die besten Freunde, die ich jemals hätte haben können!“ Diesmal lachte Sirius. Aber es war nicht mehr das fröhliche Lachen von einst. Es war kalt. „Und genau das ist der Punkt. Du hast dir all die Jahre eingeredet, wie wären die einzigen Freunde, die du jemals bekommen kannst. Merksts du’s nicht? Dafür bekommst du kein Ohnegleichen, Remus. Denn hier ist eine Schwäche in deiner Argumentation. Stelle dir die Frage, warum du dich all die Jahre mit uns abgegeben hast. Weil du keine besseren Freunde bekommen konntest?“

Hätte in diesem Moment jemand ein Foto geschossen, so hätte er eine der denkwürdigsten Momente, dieser

Freundschaft eingefangen: Remus Lupin starrte seinen besten Freund mit offenen Mund an und schwieg, während dieser mit einem selbstironischen Lächeln seinen Kopf in Händen stütze und Remus ohne das geringste Flackern fixierte. So verharrten sie einige Minuten bis Sirius seitlich wegkippte ohne das geringste Geräusch. In der Zeit, die Remus brauchte um den Tisch zu umkreisen und sich neben Sirius zu knien, war dieser schon am Schnarchen. Der Alkohol forderte seinen Tribut. Mit einem tiefen Seufzen zückte Remus schließlich seinen Zauberstab und ließ den Bewusstlosen schweben. Mit einem weiteren Schnipsen flog Sirius wie von unsichtbaren Fäden gezogen in Richtung Tür. Den Zauberstab zitternd auf den Bewusstlosen gerichtet, folgte Remus ihm auf dem Fuß. Er fühlte sich wie eine leere Hülle und spürte gleichzeitig die Kälte, die sich in ihm ausbreitete. Es war dieselbe Kälte, die er bei jeder Verwandlung spürte. Die Kälte, die er empfunden hatte als er von James und Lilys Tod erfahren hatte.

Was war hier passiert? Er war zurückgekehrt um bei seinem Freund zu sein. Die verlorenen Jahre irgendwie aufzuholen. Und stattdessen standen sie vor den Trümmern ihrer Freundschaft - die vielleicht niemals Eine gewesen war. Denn das Schlimmste waren nicht Sirius Worte gewesen, sein Zweifel. Nein, das Schlimmste war, dass Remus selbst daran zweifelte. All die Jahre hatte er sich an die Liebe zu seinen Freunden festgehalten und sie als Schutzschild vor sich gehalten. Er hatte sich in Erinnerungen geflüchtet und hatte das Schicksal dafür verflucht, dass es sie ihm genommen hatte. Er hatte seine Freunde vermisst, die Menschen, die ihn mochten wie er war. Die mit ihm Lachten und ihn vergessen ließen, was er war. Aber hatte er sie einmal wirklich als die Menschen vermisst die sie gewesen waren? Hatte er um sie als eigenständige Menschen getrauert, die er vermissen würde. Oder waren sie nur die einzigen Freunde, die er jemals bekommen hatte und bekommen würde und trauerte er deswegen so verzweifelt um sie? Eigentlich war er froh, dass er sich diese Fragen stellte – damit Sirius sie nicht stellen würde. Der allerdings sah nicht so aus, als würde er sich nach dieser Nacht noch an irgendetwas erinnern. Vielleicht war es besser so. Sie würden schweigend darüber hinwegsehen. Wenn Sirius morgen nicht mehr betrunken wäre, so würde er ihn mit Sicherheit umarmen und als Bruder willkommen heißen. Er würde Lächeln und einen Spaß machen und alles wäre gut. Sie müssten nie wieder über diese Zweifel sprechen. War es das was er wollte? Nachdem die beiden Männer eins der leeren Schlafzimmer erreicht hatten, schnippste Remus kurz mit dem Zauberstab und die Tür flog auf. Er wollte Sirius hindurchschweben lassen, aber der knallte mit dem Kopf gegen den Türrahmen. Remus zuckte nur mit den Schultern. Nicht mal ein müdes Lächeln kam ihm über die Lippen. Für so etwas hätte der alte Sirius ihn in ein Kännchen verwandelt. Für so etwas wäre er im See gelandet und im gleichen Moment wieder gerettet worden – denn es hatte nichts gegeben, was sie nicht füreinander getan hätten. So war es schließlich schon von Anfang an gewesen, oder? Als er Sirius schließlich aufs Bett verfrachtet hatte, ließ er sich neben ihm auf den Boden fallen und schloss auch die Augen. Es war als hätte alle Kraft seine Beine verlassen. *„Weißt du noch, wie es war Sirius? Weißt du noch wie wir uns damals angefreundet haben?“* Remus Ton war flehend obwohl er wusste, dass sein gegenüber ein betrunkenener Bewusstloser war. Er spürte die Erschöpfung und sein Alter in jedem seiner Knochen und das, obwohl er die vierzig noch nicht erreicht hatte.

Stille breitete sich zwischen den beiden aus. Remus war hellwach, aber war unfähig sich zu bewegen. Wie lange sie dort saßen ist ungewiss, aber irgendwann durchbrach eine laute, aber undeutliche Stimme die Stille: *„Fluubbbberwüüürmer“*. Remus schreckte hoch und betrachtete den Schlafenden. Doch Sirius schlief schon wieder schnarchend und mit sich bewegenden Gesichtszügen und um sich schlagenden Beinen und Armen. Da konnte Remus nicht anders als zu lachen. Die ganze Anstrengung, jede Angst und jeder Schmerz fiel von ihm ab, während er einfach nicht aufhören konnte zu lachen. *„Du weißt es also noch, Sirius?“* Wie in Trance ließ er sich wieder auf den Boden gleiten und begann zu reden. Ob zu sich selbst oder zu Sirius ... es war nicht wichtig.